

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 31. Juli 1902

**Abonnementspreis:**  
 Für die Schweiz jährlich Fr. 6 80  
 Postanthon halbjährlich " 3 40  
 Vierteljährlich " 2 50  
 Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

**Druck und Expedition der katholischen Druckerei**  
 Reichengasse, Nr. 13  
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition  
 Haasestein und Vogler, St. Nikolausgasse, Freiburg.

**Einrückungsgebühr:**  
 Für den Kanton Freiburg bis Seite 15 15  
 Für die Schweiz " " " " 20  
 Für das Ausland " " " " 25  
 Reklamen " " " " 50

### Was Buchstaben vermögen

(S-Korrektur)

Suchen wir nach dem Anfange der Buchdrucker-Kunst, so mutet es uns eigentümlich an, wenn wir bis zur Quelle ihres Ursprungs hinaufsteigen. Es ist da, wie im stillen Wald, wo die hohen Buchen stehen. Ein frommes Zwielicht spinnt sich um die weißlichen Buchenstämme und wir sind im Dom des Mittelalters. Eine ehrfürchtige Gestalt, ein Mann mit langem Bart steht vor uns; ein wahrer Prophet! Das ist Johannes von Gutenberg, der Erfinder der Buchdrucker-Kunst. In der Hand hält er sein erstes Werk, worüber die „Kölnerschronik“ uns sagt: „Und in dem Jahre unsers Herrn, da man schrieb 1460, begann man zu drucken, und das erste Buch, das man druckte, war die Bibel in lateinischer Sprache, und ward gedruckt mit einer groben Schrift, wie die Schrift ist, mit der man nun Messbücher druckt.“

Haben wir den guten Johannes da mit Buchenlaub umschattet, wie einen Waldbruder, so hat das seine eigene tiefe Bedeutung; denn er war ein frommer Mann in einer gläubig frommen Zeit. Sein Erfindungswerk war das göttliche Wort: die Bibel. Seine Erfindung wurde eine heilige Kunst genannt und ihre ganze Aufgabe war dazumal einzig nur diese: der Kirche eine eifrige Dienerin zu sein. Sie sollte erzählen von den Taten des Gottes Sohnes, verkünden seine goldenen Worte, lehren den wahren Glauben und Führerin sein auf dem Himmelspfade. Welch schönes, heiliges Ziel der guten alten Zeit! wie vieles ist da anders geworden.

Ja vieles ist anders geworden. Die heilige Kunst, die einstmal nur Bibeln und erbaulich fromme Schriften druckte, bringt heutzutage Bücher und Schriften auf den Markt, wo es wie giftige Schlangen zischelt durch die Zeilen, wo dornigspitz Schimpf und Spott in Schlachtreihe stehen, wo die Buchstaben als der Zwieltacht Köner gelten und wo die langen Linien zu Geißeln gedreht sind, womit man die Sitte, die Kirche zu peitschen und gar den göttlichen Heiland mit blutigen Streichen zu zeichnen sich mit. O heilige Kunst!

Ein gutes Buch zeigt in hellem Glanz, wie Freudenfeuer auf Bergeshöhe hinauf zu Gott. Ein solcher Wind zündet in der Nacht weit hinaus; er leuchtet hinab in's Tal, hinein in's gläubige Herz mit überzeugender Macht. Ein schlechtes Buch lockt mit schillerndem Gletsnerwort den Leser hinab in die zerklüfteten Schluchten der Verirrungen. Lassen wir hier alle guten und minderguten belehrenden, wissenschaftlichen Bücher außer Reihe stehen, um nur eines zu betonen: Eine zauberische Macht wohnt in dem Buchstaben. Gute und böse Geister ringen da miteinander, wie die Engel einst als Michael und Luzifer sich im Kampfe begegneten. Kurz, Himmel und Hölle

sind darin. — Könnte nicht auch darin sein Wohlfahrt, Friede und Glück für ein Volk? — Wir dürfen uns gewiß nicht wundern, wenn man, mehr als ein geordnet Kriegsheer mit blankem Schwert und Kanonen, die Drucker-Kunst gefürchtet hat.

Sprechen wir jetzt nur von Einem: den Zeitungen. Sind das nicht Pfeile, die von hoher Warte hinaus geschossen werden in alle Lande; Pfeile die bald frohe Botschaft künden; Pfeile die uns warnend zurufen: Hütet euch! wie ein Pfeil, der dem Eidgenossen das Mahnwort brachte: Hütet euch am Morgarten! und sind es nicht oft Pfeile, die verwunden? Bedenken wir, daß diese Pfeile die Luft durchkreuzen, wie der Müden Schwirren am heißen Sommerabend, um hineinzufliegen in jede Stadt, jedes Dorf und jedes Haus, ob drinn der Reiche wohne und es ein Palast sei, oder ob drinn der Arme hause und es eine niedrige Hütte sei zu hinterst im Tal oder zu oberst auf dem Berg. Ueberall kommt die Zeitung hin. Täglich nimmt sie ihren Flug und jedermann liest sie, der Vater und Meister, die Hausfrau und die Magd, der Sohn und der Knecht. Und weiter! wie manchem ist die Zeitung Berater, Freund, Lehrer und Führer, dem er vertraut, dem er folgt und oft grad blindlings folgt. Noch mehr: Schüchtern ist sie nicht. In alles mischt sie sich hinein. Sie beeinflusst die Gesichte ganzer Völker; weiß Gesellen zu wecken und Abneigung zu erregen; sie beeinflusst so oft die Wahlen im Staat und in den Gemeinden, ja sie versteht es oft, das Tun und Lassen der Staatslenker zu regieren. Glaube und Sitte predigt sie da, und stampft sie dort nieder wie Unkraut; Wissenschaft und Kunst bespricht sie. Handel und Verkehr weiß sie zu heben und zu drücken; denkt nur an der Annoncenunübersichtbare Flut! Ihre dienenden Geister sind die blitzschnellen Boten: Telegraph und Telephon, und mag's regnen oder schneien, in allem Sturm und Wetter muß der Briefbot sie vertragen. „Wo ist der Briefträger? Es ist 6 Uhr vorbei und keine Zeitung da!“ Der alte Mann hält's nicht mehr aus. Er geht ans Fenster, blickt hinaus, einen Augenblick nur, denn es haust da draußen ein arger Sturm; er wirft das Fenster zu und brummt: „Er kommt nicht.“ Dann mißt er das Zimmer mit unwillig dröhnendem Schritt. Er ruft: „Rosa, Rosa!“ „Was gibst's! Ist euch nicht wohl? Was wünscht ihr?“ — „Schau nach, wo denn nur der Briefträger bleibt; die Zeitung will ich“ — „Ah die Zeitung!“ . . . . .

Nur wer unsere Zeit nicht versteht, schreibt Ballmann, kann die Bedeutung der Presse unterschätzen; sie macht einfach die öffentliche Meinung. Dazu ein Beispiel nur: Warum kann im katholischen Oesterreich die Boos von Rom-Bewegung nicht gedämpft werden, so daß sie immer und immer wieder aufzüngelt und hell emporflackert. Antwort: Von allen österreichischen Zeitungen werden 1/2 von den Juden herausgegeben.

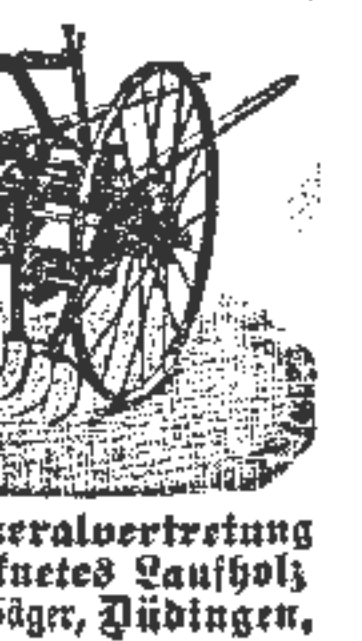
Ja gewiß in dem Buchstaben liegt eine fürchtbare zauberische Gewalt und eine Zeitung ist eine Macht.

Auch der hl. Vater, Leo XIII. hat sich öfters über die Bedeutung der Tagespresse ausgesprochen. Ich will einige Worte anführen aus seinem Schreiben an Bischof Anzer vom 17. März 1900: „Du handelst durchaus in unserm Sinne, wenn Du der Ansicht folgst, daß die Tageszeitungen ein ausgezeichnetes Mittel seien, um die Herzen unerfahrener in der Wahrheit des Glaubens zu erhalten und im allgemeinen bildend und erziehend auf dieselben zu wirken. Es war also ein sehr guter Plan von Dir, eine chinesische Zeitung herauszugeben, welche ein geeignetes Gegengewicht bilden soll gegen allzu Kühne Lügen der Tagesmeinungen. Fahre fort, Ehrwürdiger Bruder, mit hohem und unvermindertem Mute alle Nerven anzuspannen, um, wie der waschame Landmann, Deinen Weinberg zu bauen und die Diebe von ihm fern zu halten. Damit Du aber den Plan der neuen Zeitung freudiger und energischer verfolgest, möge Dich der Gedanke anfeuern, daß alle Arbeit, die Du darauf verwenden wirst, sowohl der Religion, wie dem Staate von großem Nutzen sein und unsere volle Befriedigung erwecken wird.“

Heute gibt es wahrlich genug Zeitungen und dennoch ist die Anregung des Papstes vollberechtigt, weil man um desto wählerischer sein muß und dann die guten um desto mehr begünstigen soll. Bei uns auch wandern gar viele Zeitungen ein, als Fremdlinge, die nicht in unsere Mitte passen. Laßt sie Farbe bekennen und ist's nicht die unsere, zurück mit ihnen! d. h. resüsiert. Doch wir dürfen nicht nur zurückweisen, sondern müssen auch die schlechte Presse bekämpfen. Sie greift uns immer und immer an; drum muß man mit Unerschrockenheit und Ausdauer gegen sie zu Felde ziehen. Die „Bärcher Nachrichten“ wußten von einem schönen Beispiel der Tyroler zu erzählen: „Es war im Jahre 1898. Mehr als 10,000 Männer versammelten sich in Bozen und nahmen mit ihren Führern energisch Stellung gegen die „Bozener Zeitung“, die ihren Bischof angegriffen. Einstimmig wurde beschlossen, nicht nur die Zeitung nicht mehr zu abonnieren, sondern auch alle Wirtschaften zu meiden, in denen die „Bozener Zeitung“ gehalten wurde. In solchem Kampfe gegen die feindliche Presse können die Laien oft mehr wirken, als ein Geistlicher.“

An Stelle aber der verdrängten, schlechten Zeitungen müssen gute als Ersatz gestellt werden. So kommen manche aus weiten Gauen zu uns, gute Freunde. Ich sehe sie gern, aber eines liegt uns näher: Wir haben im Bezirke eine Zeitung; nur eine und das ist genug und man muß den Bezirk beglückwünschen, daß diese kleine Ländchen nicht durch Zeitungsparteiung und Zehden seine Kraft zersplittert. Das ist schön, aber vieles muß noch getan werden. Unserseits soll gesorgt werden für größere Verbreitung und

ttel  
ben in  
r unschätliches Ver-  
eine Lust mehr zum  
uch ein besseres Aus-  
i veröffentlichten und  
zu erteilen. Meine  
nt war. Es kennen  
da ich nicht mehr  
leicht mit oder ohne  
ien. Stahlgassenstraße  
Zur Wegleitung  
h III, den 23. De-  
an: Wolfensberger,  
Glarnd.  
ung  
b Bösingen bekannt,  
Bestreben sein, mein  
847  
Adolf Ruprecht.  
Rauchkessel  
Erhaltung der  
Insekten  
bestes Mittel!  
Rauchkessel-Träger  
für ein- und  
spannige Wagen  
808  
Meyer,  
Lung Burgdorf,  
rospekt!  
Fette  
842  
en  
olinem  
des Hofes).  
di, hinter der  
St. Nikolaus.  
Coton, Wolle  
Telephon  
rloren  
Plasfeyen eine  
inde.  
ift gebeten, gegen  
of zum weichen  
a davon Kenntnis  
860  
eralvertretung  
netes Laubholz  
äger, Tüdingen.





Unterstützung der katholischen Zeitungen und vorab der unsern. Sie muß auf die Höhe gelangen, daß sie den Ansprüchen und Bedürfnissen der heutigen Zeit genügen kann und somit sich selber anempfiehlt.

Der Katholikenverein hat an seiner Versammlung in Beckenried einen Redner angehört, der die Wichtigkeit der Presse und die Beteiligung an der Presse mit begeisterten Worten empfohlen hat. Die Zeitung ist dann am interessantesten, wenn sich daran Männer aus allen Klassen beteiligen, wenn das Neueste aus jedem Dorf schnell berichtet wird, dann erwartet man sie gespannt, dann liest man sie mit Interesse und vertraut ihr; die aber, die sich daran beteiligen, sind wahrhaft Wohlthäter des Landes.

### Kantone

**Bern.** Ein junger Fuchthaber. In Langnau wurde dieser Tage ein zehnjähriges Freiburger Büschchen aufgegriffen, das, aus der Umgebung von Baperno kommend, sich bis ins Emmental durchgeschlagen hatte. Der unternehmungslustige Defektor der kein Wort deutsch verstand, war neun Tage auf der „Walz“ gewesen.

**Schwyz.** Im Schwyzerlande ist die Kirchernte in vollem Gange. Während sie an den meisten Orten im Lande Schwyz einen spärlichen Ertrag liefert, berichtet man von Steinen und Daurz, wo es Bauern gebe, die bis 200 Ctr. erhalten. Entgegen den Befürchtungen, die Kirchernten seien trotz der im allgemeinen geringen Ernte und des vielen noch des Konjams harrenden „Christiwassers“ nicht viel, werden für dieselben 18—20 Franken bezahlt.

**Basel.** Der neue provisorische Bahnhof war am Sonntag Abend der Schauplatz eines gräßlichen Unglücksfalles. Die Personenzüge der S. C. B. und der J. S. B. standen zur Abfahrt bereit. Ein zirka 50 jähriger Mann Namens Siegrist, aus Rüscheng, war aus Versehen statt in den Zug der S. C. B. in denjenigen J. S. B. eingestiegen. Als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, bemerkte er seinen Irrtum und wollte noch schnell abspringen. Sei es nun, daß er auf dem Trittbrett ausglitt oder in der Hast ungeschickt absprang, er fiel zwischen Perron und Geleise und geriet dabei unter die Räder der nachfolgenden Wagen, die ihm beide Beine buchstäblich vom Rumpfe trennten. Die Passagiere der S. C. B. waren unfreiwillige Zeugen des entsetzlichen Vorfalles. Als man den Zug zum Stehen gebracht, war der Unglückliche noch beim Bewußtsein. Man trug ihn nach dem Sanitätslokal und legte ihm einen Notverband an, worauf er in das Spital überführt wurde. Kurz nach seiner Ankunft daselbst erlosch ihm der Tod von seinen Leiden.

**Baselland.** Gelbe Kirschchen. Eine eigenartige Kirschensorte, Büttner's Gelbe, zieht ein Gärtnermeister in Binningen auf. Dieselben sind groß, gelblich-weiß, sehr saftig, dabei aber fest und lassen sich deshalb gut transportieren. Im übrigen erweisen sich diese Kirschchen als sehr schmackhaft.

**St. Gallen.** Im Gefängnis in Morshausen sitzt zur Zeit eine 4köpfige Schwindlergesellschaft in Haft. Ende vorigen Monats wurden in der Nähe der Kopp'schen Bleicherei Mannsleiber gefunden, welche bald von Verwandten als diejenigen eines gewissen Alphenberger erkannt wurden. Einige Zeit nachher präsentierten diese Verwandten des angeblich Ertrunkenen für Fr. 42,000 Lebensversicherungspolice bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften; die Direktoren witterten einen Betrug, erhoben Klage und nun sitzt der „Tote“ mit samt den drei trauernden Hinterbliebenen am Schanden.

**Solothurn.** Die Forellen im Kartoffelacker. In Bollswyl verkaufte die Fischgenz-Gesellschaft letzter Tage 34 Pfund lebende Bachforellen. Als der Käufer die „goldbängige“ Würbe heimführen wollte, wurde sein Pferd scheu und entledigte sich seiner Last, zum Glück und Schaden

des Käufers, der mit unbedeutenden Verletzungen davonkam, während die Forellen in den Furchen eines Kartoffelackers herumhüpfen!

**Tessin.** Staatlich angestellte Aerzte, die jedem Kranken ihre Hilfe angeheißen lassen müssen, hat bis jetzt einzig der Kanton Tessin. Die Aerzte werden von den Gemeinden, die den ärztlichen Kreis bilden, gewählt, mit 2500 bis 3500 Fr. Wartegeld honoriert und erhalten noch vom Staate eine Zulage bis auf 500 Franken. Dafür ist der Kreisarzt verpflichtet, wöchentlich in jeder Gemeinde einen oder mehrere regelmäßige Besuche zu machen, wobei er seine Ankunft durch ein Glockensignal kundgibt, und dann die Schwerkranken außer dem, so lange es Not tut, zu besuchen. Für diese Besuche erhält der Arzt in der Regel keine weitere Entschädigung, ausgenommen im Falle chirurgischer Eingriffe. In einigen Kreisen, wie z. B. in der Leventina, muß der Arzt noch für jeden Besuch in der Talsole mit 50 Rp. und in den Berggemeinden mit 1 Fr. vom Patienten entschädigt werden. So wird er nicht unnötig gerufen, wie das etwa geschieht, wenn der Besuch gar nichts kostet.

### Ausland

**Frankreich.** Die Explosion im Lager von Satory, welche letzte Woche einen Offizier und drei Unteroffiziere sogleich tötete und sechs Mann verwundete, hat bereits zwei andern Unteroffizieren das Leben gekostet. Von den übrigen Opfern sollen wenigstens drei schon dem Tode geweiht sein. Der Anblick der bis zur Unkenntlichkeit zerfetzten Leichen wird als entsetzlich geschildert. Dem Leutnant Hernu, unter dessen Leitung die Mine für die Jünglinge von Saint-Cyr angelegt worden war, wurden die Augen aus ihren Höhlen gerissen. Die Ursache des Unfalls ist nicht genau ermittelt. Man spricht von einem elektrischen Funken, der in den Minenherd fiel, als die Offiziere und Unteroffiziere knieend darüberbeugte waren. Etwa hundert Soldaten, die in der Nähe standen, waren eben abgerufen worden.

— Die brutale Schließung der Kongreganisten-Schulen wirft immer höhere Wellen und ein Sturm der Entrüstung dehnt sich über das ganze Land aus. Herr Bodorez, der Direktor des Primarunterrichtes im Saine-Departement erklärt jetzt offen, es habe ihm einen wahren Schreck eingejagt, zu vernehmen, wie groß die Zahl der Kinder sei, die man nun in die öffentlichen Saisenschulen aufnehmen müsse. Vorbereitungen für deren Aufnahme seien noch keine getroffen. Die Kardinal Richard und Béraud haben an den Präsidenten der Republik einen Protest gerichtet, dem sich nun auch Kardinal Langénieux, Erzbischof von Reims, angeschlossen hat. Darüber nun neue Wut bei den Radikalen. Interessant sind auch folgende Nachrichten der „N. B. J.“ über die gegenwärtige „Pfaffenhege“ in Frankreich:

„Drumont schreibt nach dem Vorgange von Georges Thibaud den Feldzug gegen die Kongreganisten den Protestanten zu, welche nicht ruhen werden, bis Frankreich von einem Neze protestantischer Schulen überzogen ist, wie Jules Ferry es wollte, der nach seinem Ursprunge zwar Katholik, aber der Gatte einer Protestantin war und ihrer reichen, dem Geiste nach deutschen Verwandtschaft gehorchte, als er seine angebliche Schulreform unternahm. Die Katholiken glaubten und glauben vielfach heute noch, es handle sich nur um eine religiöse Verfolgung, tatsächlich liegt dem Antiklerikalismus ein politischer Gedanke zu Grunde: Die Pfaffenesser, die Verbanner von Mönchen und Nonnen arbeiten darauf hin, den nationalen Geist zu erschüttern, das Fremdländische in Frankreich heimisch zu machen. Auch Cassagnac wälzt heute die Hauptschuld auf Jules Ferry, dann aber auf Rom, die Karbinäle, die Bischöfe und die Pfarrer mit fetten Pfändern, welche sich vor den Pentern beugen und die Opfer im Stiche lassen. Er

findet die Proteste der Karbinäle und Bischöfe geradezu lächerlich und meint, nicht Briefe wären da am Plage, nicht Reden und Besuche, sondern Prügel und Mistgabeln, womit die Vollstrecker eines niederträchtigen Gesetzes zurückschreckt werden sollten.“

**Italien.** Rom. Natürlicherweise hat der Zusammenbruch des venetianischen Glockenturmes das ganze Interesse in Anspruch genommen. Selbst die angeblichen Triumphe des Königs von Italien und mit ihm des königlichen Italiens am mostovitschen Hofe wurden durch das alte zusammengebrochene Wahrzeichen der Lagunenstadt an die zweite Stelle gerückt. Seine italienische Majestät ist nunmehr aus Petersburg zurückgekehrt. Mitgebracht hat er nichts weiter, als einige konventionelle Orden für seine Hofbeamten und einige Geschenke, welche er von den eigenen in Rußland lebenden Untertanen erhielt. Durch Oesterreich ging die königliche Fahrt im Fluge und ohne Sang und Klang, was man mit dem diplomatischen Namen als incognito nennt; auch aus der anfangs von der italienischen Presse so vielgerühmten „Ausführung“ mit der Schweiz wurde bekanntlich nichts. Man gab sich der stillen Hoffnung hin, daß — nebenbei bemerkt mit Hilfe Deutschlands — die diplomatischen Beziehungen zwischen Rom und Bern wieder angeknüpft werden, damit der König wenigstens bei seiner Rückkehr aus Rußland das Schweizer-Gebiet in offizieller Form passieren könne. Auch das war eine Illusion gewesen, ein frommer Wunsch. Jetzt hofft man wieder auf die Gelegenheit der Berliner Reise, welche im nächsten Monat vor sich gehen soll.

**England.** Einem Offizier der Leibgarde in Windsor wurden von seinen Kameraden alle Möbel aus dem Fenster geworfen, weil er unbeliebt ist. Er mußte auf dem bloßen Boden schlafen. Dieses Verfahren soll bei der Gardekavallerie in Windsor üblich und bei demselben Offizier schon einmal angewandt worden sein.

— Auf dem Wesleyaner Kongresse in Manchester wurde angekündigt, daß das Londoner Royal-Aquarium, eines der größten und flottesten Vergnügungsbetriebe Londons, von den Wesleyanern für 6,6 Millionen Mark gekauft worden sei, um ein Bethaus an seiner Stelle zu errichten.

**Dänemark.** Eine Automobilturnfahrt. In Kopenhagen hat ein Automobilist das Kunststück zustande gebracht, mit seiner Maschine in den berühmten runden Turm hinaufzufahren. Der Turm ist 120 Fuß hoch und wird in Windungen ohne Stufen bestiegen. Der Wendeweg ist 12 Fuß breit. Eine unverbürgte Tradition behauptet, Peter der Große sei vierpännig hinaufgefahren. Der Automobilist ist am vorigen Sonntag in einer Minute vom Fuße des Turmes bis zur Galerie gefahren, hat dort gewendet und ist in derselben Zeit, stark bremsend, wieder heruntergekommen.

### Kanton Freiburg

#### Eine erste hl. Messe in Gurmels (Korresp.)

Dreimal in einem Jahre haben die Glocken von Gurmels Priestern zur letzten Ruhe geläutet. Aber jetzt wendet sich das Blatt. In die Stelle der Dahingeshiedenen betreten hoffnungsvolle Jünglinge die priesterliche Laufbahn. Einer aus ihnen, Hochw. Fr. Joseph Haas von Monterschu, hat letzten Sonntag zum ersten Mal als Neupriester den Altar bestiegen.

Was war das für ein Jubel in der Pfarrei Gurmels. Auf dem Kirchturm, den Wohnhäusern, den Bäumen flatterten päpstliche, bischöfliche und kantonale Fahnen und schienen den kommenden Gästen ein freudiges Willkommen zu winken zu wollen. Guirlanden, Kränze, Triumpfbogen mit sinnigen Inschriften schmückten die Umgebung der Kirche. Die Kirche selber hat sich ein Festgewand angetan wie wohl noch nie.

Driflan  
gang der  
Naturblu  
Was a  
die Gäre  
lich zahl  
hohen Fe  
eine erhe  
dadurch  
Wahrung  
Gottes.  
Tage im  
Rote ero  
dem Gr  
neuen P  
Seelforg  
keine Be  
Auch  
der nicht  
auch soz  
Pfarrzeig  
tanz w  
eine bes  
Nun  
Um 9  
geläute  
und Se  
zum Pf  
der gei  
der Gef  
erscheint  
und dan  
von Gei  
kleidern  
Spalier  
des Za  
bis auf  
nun mi  
priester  
auf dem  
werden  
Wohlk  
ges. I  
dann b  
Als  
als Der  
und G  
von S  
diese  
und g  
hl. G  
Nach  
Prof. I  
reichen  
zeigt,  
bige L  
es klar  
für sic  
seinem  
Den  
wieder  
Mit  
mittäg  
nariße  
sagun  
sich de  
Erhal  
seitig  
Kü  
und  
hietter  
Stun  
Be  
von S  
einem  
zu w  
Schu  
Hoch  
An  
angef  
gut  
in de  
höre  
W  
ment  
Tage



Ornamenten und Kränze verwandeln den Hauptgang der Kirche in eine reich geschmückte Allee, Naturblumen verziern die Altäre, etc.

Was aber nebst dem reich geschmückten Festort die Gäste besonders erbaute, war die ungewöhnlich zahlreiche Teilnahme des Volkes an der hohen Feier. Eine Verdüsterung, in deren Augen eine erste hl. Messe so in Ehren steht, offenbart dadurch einen lebendigen Glauben und eine hohe Achtung vor den Spendern der Geheimnisse Gottes. Die Gurmelsler haben sich an diesem Tage in der öffentlichen Meinung eine gute Note erworben. Ihre Begeisterung mag zwar aus dem Grunde begreiflich erscheinen, weil sie im neuen Priester einen Trost für die verstorbenen Seelsorger erblicken und weil sie seit anno 1836 keine Primiz mehr haben mitfeiern können.

Auch hat es der junge, neue Pfarrer Greber, der nicht nur theologisch, tüchtig gebildet, sondern auch sozial gut veranlagt ist, verstanden, seinen Pfarreigenossen die Bedeutung des Priesterstandes warm ans Herz zu legen. Ihm sei hier eine besondere Anerkennung ausgesprochen.

**Run zum Feste!**

Um 9 1/2 Uhr verkündet ein mächtiges Glockengeläute den Beginn der Feier. Zahlreiche Priester und Seminaristen begeben sich von der Kirche zum Pfarrhause, wo sie der Hochw. Primiziant, der geistliche Vater, die geistliche Mutter und der Gesangchor erwartet. Wie der Primiziant erscheint, wird ein ergreifendes Lied angestimmt und dann bewegt sich ein langer Zug, gebildet von Geistlichen, Eingeladenen, Kindern in weißen Kleidern der Kirche zu. Die Schulkinder bilden Spalier, ihren freudigen Blick auf den Gefeierten des Tages richtend. Bald fällt sich die Kirche bis auf den letzten Platz mit Gläubigen, die nun mit Spannung jeder Bewegung des Neupriesters folgen und mit unruhiger Sehnsucht auf den ersten Gesang deselben lauschen. Bald werden ihr Wunsch und ihre Hoffnung erfüllt. Wohlklingend und richtig erklingt das erste Asperges. Noch werden die Wascheln gesegnet und dann beginnt das Hochamt.

Als Assistent amtiert Hochw. Hr. Dr. Fragnière, als Devoten die Hochw. H. Pfarrer von Tazers und Siffers. Der Gesangchor führt die Messe von Schiffels, op. 23 auf und gibt uns durch diese Leistung den besten Beweis, daß er ganz und gar würdig wäre, zu einem Sohn der hl. Cäcilie umgelaunt zu werden.

Nach dem Evangelium bestiegt Hochw. Herr Prof. Dr. Beck die Kanzel. In berebten und lehrreichen Worten erklärt er das hl. Messopfer und zeigt, wie der Priester durch dasselbe das gläubige Volk Gott entgegenführt, mit Ihm vereinigt, es stärkt und mit Gnaden bereichert und auch für sich selbst darin die nötige Kraft schöpft zu seinem hohen, aber auch sorgenvollen Beruf. Den vollen Inhalt des schönen Vortrages wiederzugeben sind wir nicht vermögend.

Mit dem sakramentalen Segen schloß der vor-mittägige Gottesdienst. Noch sangen vier Seminaristen mehrere Lieder während der Dank-sagung des Primizianten und dann entwickelte sich der Zug nach der Festhütte. Hier war für Erhaltung und Hebung der Feststimmung all-seitig gesorgt.

Kühle Luft, gute Bedienung gegen Hunger und Durst, Vorträge, Gesangsproduktionen erhielten den besten Humor und ließen drei volle Stunden wie im Nu vorüberziehen.

Besonders erwähnt seien ein Gedicht gelesen von Hochw. Hr. Leby, Pfarrer in Pfaffen, das einem weiteren Publikum zur Kenntnis gebracht zu werden verdient, dann zwei Glückwünsche, von Schulkindern vorgetragen, und die Ansprache des Hochw. Primizianten.

Auf 3 Uhr war der nachmittägige Gottesdienst angesetzt. Der Gesang der Vesperpsalmen, weil gut vorbereitet, hat gezeigt wie dieser Gesang in den Landkirchen recht wohlthuend auf die Zuhörer einwirken kann.

Mit dem Gesang des Te Deum und dem sakramentalen Segen schloß der offizielle Teil der Tagesfeier.

Zum zweiten Mal versammelten sich die Gäste in der Festhütte und verbrachten dort einige frohe Stunden.

Immer mehr löbten sich die Zungen, und heitere und ernste Takte wechselten mit Gesängen, bis allzulezt die Stunde zum Abschiede schlug.

Wir verlassen Gurmels mit dem Bewußtsein, ein wohlgeklungenes christliches Volksfest gefeiert zu haben, an dem Behörden und Volk, Vornehme und Deringe sich die Hand gereicht und ihre freundschaftlichen Beziehungen erneuert haben.

Sämtliche Behörden von Gurmels waren vom Anfang bis Ende zugegen. Unser Hypothekbeamter, Hr. W. Wollant, dessen Gegenwart und selbstlose Hingabe an unsern Festen und immer mehr anheimelt, war geistlicher Vater. Gräfin Fräulein von Seguelly war geistliche Mutter — mußte sich aber aus Gesundheitsrücksichten durch Frau Gräfin von Castella ersetzen lassen.

Aus dem Sensesgebiet waren mehrere Pfarrer aus Freiburg zwei Patres Franziskaner erschienen.

Sie und gewiß alle Teilnehmer danken der Pfarrei Gurmels für die schönen Stunden, die sie dort verlebt haben, und entbieten dem Hochwürdigen Hrn. Neupriester ihre innigsten Glückwünsche zu seiner künftigen Laufbahn.

### Primiziant und Mütterlein

(Verfaßt und vorgetragen von Hochw. Herrn Pfarrer Leby in Pfaffen, anlässlich der ersten hl. Messe des Hochw. Hrn. Jas. Haas, in Gurmels, den 27. Juli 1902.)

Ein Kirchlein glänzt im Morgenschein  
Dem Turme tönt so hell und rein  
Des Glockens fromme Weise;  
Ein Priester belet am Altar  
Und bringt das hl. Opfer dar  
Zu Gottes Lob und Preis.

Und wie er opfert, wie er steht,  
Ein Anklein ihm zur Seite steht  
Im Chorhemb und Talare;  
Es achtet wohl auf jeden Wink  
Und dienet fromm und dienet still  
Dem Priester am Altare.

Und trägt beim Evangelium  
Das große, dicke Buch herum,  
Zu schwer ist fast die Bürde;  
Und tust dies und tust das,  
Aust: Amen, Deo gratias!  
Und macht das Kreuz mit Würde.

Die Mutter fromm im Stuhle kniet,  
Mit Worne sie das Schöne sieht  
In heiligen Geberden;  
Ach, Gott, spricht sie, nur dies allein:  
Laß' Dir aus diesem Dienerelein  
Doch einen Diener werden.

So lautet täglich ihr Gebet;  
Die Zeit indeß nicht stille steht.  
Der Sohn zieht in die Ferne;  
Ihn segnet sie bei Nacht, bei Tag  
Und Muttersegen viel vermägt;  
Der Himmel hört ihn gerne.

Und wiederum, nach Tag und Jahr,  
Wie Silber glänzt der Mutter Haar,  
Die Glocke ruft zum Feste;  
Die Kirche strahlt im vollen Glanz,  
Mit Fahnen und Kränzen ganz  
Geschmückt aufs allerbeste.

Und siehe, zum Altare tritt  
Ein Priester in gemess'nem Schritt,  
In reichen Festgewanden;  
O Mütterlein, erkennst du ihn? —  
Ja, schaue nur, o schau' nur hin!  
Dein Wunsch ward nicht zuschanden.

Zum erstenmale heute hält  
Er in der Hand den Herrn der Welt,  
In Andacht ganz versunken;  
Und wie er kostet Jesu Blut,  
Da flammt von hl. Liebesglut  
Sein Auge monnetrunken.

Das Mütterlein vor Freude weint,  
Berzängt es selber sich ersieht,  
So schön ist ihm die Stunde.  
Ach Gott, mein Gott, wie gut bist Du!  
Es jauchzt voll Dank mein Herz Dir zu  
Aus seinem tiefsten Grunde.

### Persönliche Erinnerung

Oft ist ich bei mir samen  
In stiller Traurerei,  
Was wohl auf dieser Erde  
Das Allerhöchste sei.

Und hin und her ich dachte,  
Und nimmer ward mir Licht;  
Sind immer etwas Schön'eres  
Das Schönste fand ich nicht.

Da sah ich einen Priester  
Einst stehen am Altar;  
Der brachte fromm und innig  
Sein Erstlingsopfer dar.

Da sprach ich zu mir selber:  
Nun weiß ich es fürwahr,  
Was auf der Welt das Schönste,  
Ich seh es sonnenklar.

Das ist, wenn fromm ein Priester  
In Gottesminne glüht;  
Wenn Unschuld, Himmelsliebe  
Auf seinem Antlitz blüht.

Dem Hochw. Hrn. Primizianten Haas ins Stammbuch Pfaffen-Gurmels, den 27. Juli 1902, am 36. Jahrestag meiner Primiz in Pfaffen.

**Tasers.** Sonntag, den 3. August 1902 be- geht der katholische Junglings Verein von Tasers das Fest der feierlichen Einsegnung der neuen Vereinsfahne.

Um 2 Uhr ist nachmittägiger Gottesdienst, Predigt und Einsegnung der Fahne; nachher Zug ins Vereinshaus, woselbst sich der weltliche Teil des Festes abwickeln wird. Obgleich nur in bescheidenen Rahmen gehalten, verspricht dennoch die Feier einen recht erfreulichen Verlauf zu nehmen; haben doch die Musikgesellschaften von Dädingen und Alterswohl in bereitwilligster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß die hiesigen Vereine ihr Bestes zum Gelingen des Festes beitragen werden. B.

**Ausstand.** Die Maurer- und Erdarbeiter der Stadt Freiburg sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung (40 Cts. per Stunde für die Erdarbeiter und 60 Cts. für die Maurer) und die Herabsetzung der Tagesarbeit auf 10 Stunden. Die Zahl der Streikenden beträgt 350. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

**Todesfall.** In der Nähe von Chatel-St. Denis kam es zwischen Bürgern dieses Ortes und Italienern zu einer großen Keilerei, wobei ein gewisser Chaperon so geschlagen wurde, daß er bewußtlos auf dem Platze blieb. Der Arzt konstatierte einen Schädelbruch, verursacht durch ein Messer, das so heftig geführt wurde, daß die Klinge darin stecken blieb. Der Unglückliche ist natürlich verloren.

**Ertrunken.** Am Samstag erkrank im Brunnen-trog der anderthalbjährige Knabe des Herrn Pignolet, Schmied in Montagny.

### Neueres

#### Südamerikanische Revolutionen

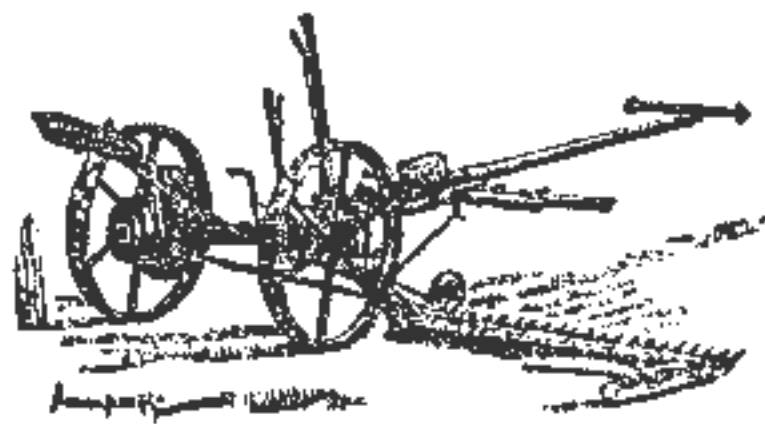
**London, 29. d.** Aus Port au Prince wird gemeldet: Die Truppen des Generals Colin haben diejenigen des Generals Jean Zumeau geschlagen. Ein Kanonenboot verhinderte die Verfolgung, worauf Colin nach Port au Prince zurückkehrte.

**Washington, 29. d.** Der Gesandte der Union in Port au Prince meldet: Die Truppen des Generals Jean Zumeau hatten einen Zusammenstoß mit denjenigen Girmins. Letztere hatten einen Verlust von 20 Toten und 60 Verwundeten. Die Verluste Jean Zumeaus sind nicht bekannt.

**Alexandria, 28. Juli.** Am Sonntag wurden in Kairo amtlich 35 neue Cholerafälle und in Sepont 30 Fälle festgestellt.

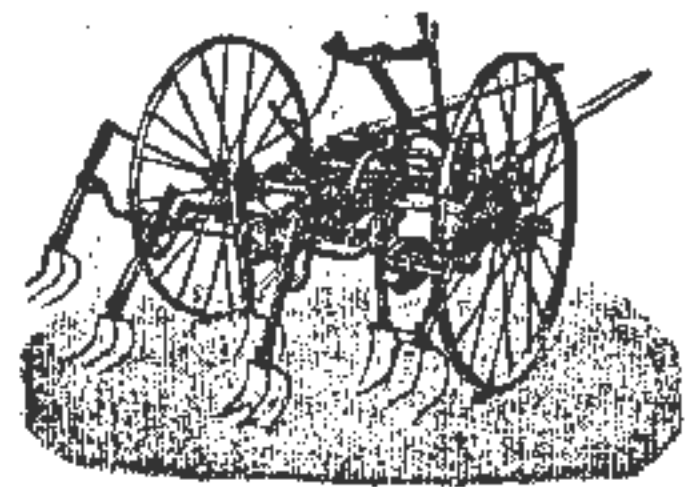
Verantwortliche Redaktion: Emil Siffert, Notar





## Mähmaschine „Adriance Bukey“ (Patentiert)

Grand Prix Paris 1900 (höchst erreichbare Auszeichnung) Best bewährteste Maschine der Gegenwart mit neuer patentierter Zugvorrichtung, leichtester Gang und sauberster Schnitt. — Deutsche landwirtschaftliche Gesellschaft 1899 höchstes Prädikat. — An allen Konkurrenzenproben im In- und Auslande erste Preise. — Schwender System Deborne neueste, wiederum verstärkte Konstruktion mit Pferdeschoner und Bremse. — Pferdeberechen, verschiedener Systeme in tadelloser Ausführung. — Schleifsteine, neuester Konstruktion mit Messerhalter, bester Schleifsteine der Gegenwart. — Patent-Wiesenkultivator von verschiedenen Autoritäten empfohlene Maschine zur Verwertung der Engerlinge u. zur Grabberflügung. Kultivatoren oder Hackmaschinen.



Generalvertretung von Rud. Sack, Leipzig-Magwitz. Universalfflüge mit Einsahgeräten für Kartoffel- und Rübenkultur. Amerikanische Hen-Aufzüge, gut getrocknetes Kaufholz dazu stets vorrätig und tüchtige Monteur zur Verfügung, empfiehlt mit Garantie: A. Ammann, Maschinenfabrik, Langenthal. — Vertreter: Hr. Jakob Hiedoj, Säger, in Büdingen.

**Chr- und Freischießen**  
mit Gruppenwettkampf  
**in Murten**  
den 6., 7. und 8. Juli 1902  
Dotations mindestens 10,000 Fr. Preise meistens in bar  
Sehr günstiger Schießplan, der auf Verlangen gratis zugestellt wird.

## Massey-Harris

weltberühmte  
**Grasmäher, Heuwender, Cultivatoren**  
sind immer noch die besten

Grand Prix  
(höchste Auszeichnung)  
Paris 1900

**Massey-Harris Co. Lt.**  
Berlin SO. 33

Wo nicht vertreten, tüchtige Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht

### Anzeige und Empfehlung

Ich beehre mich dem werten Publikum von Stadt und Land anzuzeigen, daß ich meine Werkstatt nach der  
**Museumsstrasse, Nr. 14 (Paris)**  
verlegt habe.  
**Marmorarbeiten, Bildhauerei und Grabsteine**  
Es wird mein Bestreben sein durch prompte und sorgfältige Arbeit, zu sehr verschiedenen Preisen wie bis anhin das Vertrauen einer werten Kundenschaft zu bewahren.  
Es empfiehlt sich bestens **Jos. Such, Bildhauer.**

### Café zum Gotthard

**Freiburg Lindengasse Freiburg**  
Ich beehre mich dem werten Publikum von Stadt und Land zur Kenntnis zu bringen, daß ich das  
**Café Brasserie zum Gotthard**  
übernommen habe.  
Es wird mein Bestreben sein, durch sorgfältige Bedienung, Speisen und Getränke erster Qualität, das Vertrauen einer werten Kundenschaft zu erwerben.  
**Telephon 697** **Hrl. E. Wyhon.**

### Weisse und rote Weine

bester Qualitäten, garantiert rein zu sehr vorteilhaften Preisen bei  
**Freiburg, 30, Reichengasse.**  
**Jul. Schunk,**

### Wirtschaft zu vermieten

Die Gemeinde von Griffach, bei Murten, wird Donnerstag, den 3. Juli nächsthin, von morgens 10 Uhr an, die Wirtschaft „Hotel zum Bahnhof“, im genannten Ort, mit Scheune, Garten, Regeleisen und 2 Zuckarten Land für die Dauer von 6 Jahren, an eine öffentliche Pachtssteigerung bringen. Antritt auf 1. Januar 1903. 782  
Griffach, den 10. Juni 1902. Aus Auftrag: Der Gemeindefretär.

Kaufen Sie oder bestellen Sie Ihre Möbel im  
großen Magazin oder in der Möbelfabrik  
**P. Brügger**  
Freiburg **Bähringerstrasse**  
Billige Preise und gute Arbeit  
Särge in Eichen- und Buchenholz, Zink und Blei  
Telephon

### Maschinenfabrik Freiburg

Neu eingerichtet 1901  
Grosse Auswahl von landwirtschaftlichen Maschinen aller Art

Reparaturen prompt

### Die schweizer. Lactina

ist das beste Milchersahmittel zur Aufzucht von Jungvieh  
in Säcken von 5 Kg. à 65 Cts. per Kg.  
" " 10 " à 60 " " "  
" " 25 " à 56 " " "  
Verlangt Prospektus  
Wit e J. Betschen, Weidhandlung, Freiburg.

### Ischias, Hüftweh

Entschuldigen Sie die Verzögerung meines Berichtes. Ich würde Ihnen schon längst geschrieben haben, wollte mich aber zuerst überzeugen, ob ich ganz geheilt sei. Jetzt kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ich durch Ihre briefliche Behandlung von Ischias, Hüftweh mit entsetzlichen Schmerzen in Hüfte und Bein links vollständig befreit worden bin. Berichte wieder wie früher alle Landarbeit und spüre keine Schmerzen mehr. Sie haben durch diese Heilung mein volles Vertrauen errungen und mich zu großen Danke verpflichtet. Ich werde mich bemühen, Ihr Institut in unserer Gegend bekannt zu machen. Sülzhof, Eichenbach, Rt. Luzern, den 11. April 1900. Fridolin Anderhub. Die Echtheit nebenstehender Unterschrift beglaubigt: Ballwil, den 11. April 1900. M. Bühlmann, Gemeindevorsteher. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 406, Glarus.

Nicht  
Frei  
Für  
Post  
Für  
AU  
Die  
zwei  
Fanati  
dem  
sind u  
reich  
des  
auch  
Der e  
kann  
Profes  
Wern  
Woche  
nischen  
halten  
lich a  
ziehun  
Schun  
welch  
Sinn  
sind  
Es  
Sinn  
der b  
gebra  
Stu  
rüf  
No  
am  
folen  
Kah  
Bett  
in B  
das  
an  
lebt  
direk  
war  
liche  
von  
die  
unbe  
mih  
bet  
Ber  
Hier  
Ste  
Z  
alle  
wad  
aber  
Sa  
die  
Aus  
Bü  
auf  
G